

(Abgeordneter Deutler.)

(A) des zukünftigen Krieges, an den ich auch nicht glaube, wenigstens nicht sehr bald —, aber wegen der Unruhen, die jetzt in ganz Deutschland emporflattern, ob nicht die Gefahr, die innere Gefahr eine große ist, wenn wir heute elektrifizieren und wenn wir heute die ganze Kraft zur Beförderung unserer Eisenbahnzüge aus Zentralen nehmen müssen, ob nicht die Gefahr, daß diese Zentralen von Aufständischen, von Streikern durch Sabotage zerstört werden,

(Sehr richtig! rechts.)

sehr viel größer ist als die Kriegsgefahr, das möchte ich dahingestellt sein lassen.

Meine Herren! Ich weiß zufällig, daß die preußische Regierung sich mit der Frage der Elektrifizierung der Staatsbahn schon früher ausgiebig beschäftigt hat und dieser Frage außerordentlich geneigt ist. Die preußische Staatsregierung hat bereits einen Typ zur Beschaffung von elektrischen Lokomotiven gewählt, den sie wahrscheinlich als maßgebend hinstellen wird. Die preußische Staatsregierung wird der Elektrifizierung mit aller Kraft zustreben. Meine Damen und Herren! Ich habe dagegen von der sächsischen Staatsregierung aus Verhandlungen den Eindruck gewonnen, daß sie der Elektrifizierung der Vollbahnen nicht so sehr geneigt ist, daß sie nur für uns anstrebt die Elektrifizierung des Vorortsverkehrs und die

(B) Elektrifizierung der Kleinbahnen. Welche Gründe für diese Haltung der sächsischen Staatsregierung maßgebend sind, das weiß ich nicht, ich glaube aber, daß die ganze Frage der Elektrifizierung der Staatsbahnen trotz unserer heutigen finanziell schlechten Lage außerordentliche Aufmerksamkeit verdient. Denn, meine Damen und Herren, das, was jetzt an Kapital zugefetzt wird, das wird bei der Elektrifizierung der Staatsbahnen zweifelsohne verzinst und in verhältnismäßig kurzer Zeit amortisiert. Daß auch die Kohlenfrage ganz wesentlich damit zusammenhängt, daß unendlich viele Kohlentransporte erspart werden und viel weniger Kohlen gebraucht werden, das liegt auf der Hand.

Meine Herrschaften! Noch zwei kurze Worte zu Fragen, die nicht mit der Kohlenfrage zusammenhängen, die aber vom Herrn Kollegen Dr. Niethammer angeschnitten worden sind und die hier immer wieder auftauchen und deshalb auch von unserer Seite einmal behandelt werden sollen. Das ist die Frage der Kriegsgewinne und die Frage der Steuer in der Industrie. Meine Herrschaften! Die Frage der Kriegsgewinne hat man in der Wahlbewegung außerordentlich ausgenutzt, und man bringt sie auch in der Kammer wiederholt vor. Kriegsgewinne in der Industrie, das ist so eins der Steckenpferde auf der linken Seite.

(C) Meine Damen und Herren! Gewiß hat die Industrie (C) Kriegsgewinne gemacht, und es wäre schlimm, wenn sie sie nicht gemacht hätte. Woraus sind diese Kriegsgewinne der Industrie — ich spreche nur von der Industrie, nicht vom Handel; der Handel ist mir in dieser Beziehung nicht so genau bekannt wie die Industrie —, wie sind diese Kriegsgewinne wesentlich entstanden? Das ist interessant, und das wissen Sie vielleicht nicht alle. Die Preise für die Industrie hat nicht die Industrie gemacht. Die Preise für die Erzeugnisse der Industrie sind in Berlin gemacht worden,

(Sehr richtig! rechts.)

von den Geschäftsstellen des Reiches, von den Regierungswerkstätten, die bisher diese Kriegsartikel produziert haben.

(Zuruf bei den Sozialdemokraten: Die Industrie hat geschoben!)

Die Preise sind dort gemacht worden auf Grund der Kalkulationen in den Staatswerkstätten. Dort hat man gewußt, was die Sachen kosten, und die Preise hat man dann der Privatindustrie vorgeschrieben. Wenn die Privatindustrie an diesen Preisen zugrunde gegangen wäre, so war das der Reichsregierung gleichgültig.

(Sehr richtig! rechts.)

Daß die Privatindustrie an diesen Preisen verdient hat, das ist ein Verdienst der Privatindustrie. Sie hat rationaler gearbeitet, sie hat besser zu arbeiten verstanden als die Herren in den Staatswerkstätten.

(Sehr richtig! rechts.)

Ich kann Ihnen ein ganz spezielles Beispiel dazu erzählen. Mir hat ein Industrieller vor kurzem mitgeteilt: Ich bekam einen Teilartikel zur Lieferung. Dort wurde mir gesagt, es wird kalkuliert mit dem und dem Prozentsatz an Ausschuß; den Ausschuß haben die Staatswerkstätten zurwege gebracht. Ich habe nach und nach, sagte er, diesen Ausschuß durch Aufdeckung aller Fehlerquellen und Beseitigung aller Fehlerquellen herabgedrückt bis auf ein Minimum. Natürlich habe ich damit wesentlich verdient. Meine Herrschaften! Ist dieser Verdienst ein unmoralischer, den er erzielt hat im Gegensatz zu der weniger guten Arbeit in den Werkstätten; ist er verwerflich? Ich halte ihn nicht für verwerflich.

Und dann, meine Herrschaften, nimmt man ja den Kriegsgewinn den Industriellen wieder ab, insbesondere den Gesellschaften. Die Kriegsgewinnrücklage ist jetzt auf 80 Prozent der Differenz zwischen Frieden und Kriegs-